

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Entwicklung von Schutzkonzepten

Gute Gründe und Leitfragen

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sollen sichere und gute Orte für Kinder und Jugendliche sein und dazu kann die Entwicklung von Schutzkonzepten beitragen. Die direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Entwicklung von Schutzkonzepten wird dabei häufig erst in den Blick genommen, wenn Schutzkonzepte schon fast fertig sind.

Wir möchten dazu einladen und aufrufen, junge Menschen gleich zu Beginn an der Entwicklung von Schutzkonzepten zu beteiligen, weil...

- es um sie und Ihren Schutz geht
- junge Menschen Expert*innen für ihre Lebenssituation sind
- sie ein Recht darauf haben, bei allen sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden
- sie viele gute Ideen haben
- sie mitgestalten können und wollen
- sie nur dann gut geschützt werden können, wenn sie wissen wo Sie Hilfe und Unterstützung bekommen und wenn sie einbringen können, was sie zu ihrem Schutz brauchen und wovor sie geschützt werden wollen
- der gemeinsame Austausch und die Auseinandersetzungen mit den jungen Menschen sehr bereichernd sind
- es ein Auftrag der Kinder und Jugendhilfe ist, junge Menschen in ihren Belangen ernst zu nehmen
- Fachkräfte keine Kinder und Jugendlichen mehr sind und deren Perspektive und Expertise in Bezug auf die Schutzkonzeptentwicklung nicht ersetzen können

Es ist davon auszugehen, dass ein Schutzkonzept erst dann komplett und wirksam ist, wenn alle die es betrifft (junge Menschen, Fachkräfte und Sorgeberechtigte) beteiligt und informiert werden und dazu beitragen können, dass ihre Einrichtung gute und sicherer Orte für alle sind.

Dabei kann der Einstieg über die Rechte junger Menschen ein guter Zugang sein.

Mögliche Fragen für die Weiter- und Neuentwicklung des Schutzkonzeptes, mit dem Blickwinkel der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen:

- Haben wir bisher Kinder und Jugendliche an der Entwicklung des Schutzkonzeptes beteiligt?
- Wofür ist das Schutzkonzept da und wie erklären wir das denjenigen die geschützt werden sollen?
- Wie können junge Menschen davon erfahren, dass es ein Schutzkonzept gibt, wofür es da ist, was darin steht und wie sie sich daran beteiligen können?
- Wer soll und will wie geschützt werden?
- Wovor sollen und wovor wollen junge Menschen geschützt werden?
- An welchen Themen aus dem Schutzkonzept werden Kinder und Jugendliche beteiligt (Risiko- und Potenzialanalyse, Umgang miteinander, Beschwerdemöglichkeiten, Gewalt von Erwachsenen gegen junge Menschen, Gewalt unter jungen Menschen, Verhaltenskodex...)?
- Wie kann ein Schutzkonzept aussehen, dass für alle Beteiligten verständlich und nutzbar ist?
- Wie können wir Sorgeberechtigte an der Schutzkonzeptentwicklung beteiligen?
- Sind die Beschwerdemöglichkeiten von Fachkräften oder von Kindern und Jugendlichen entwickelt worden?

Methodenbeschreibung

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Risiko- und Potentialanalyse

„Haus-Check“ – Gute und schlechte/ sichere und unsichere Orte?“

Basierend auf den Methoden Haus Check 1-3 www.machbarometer.de

Alter: Grundidee 4-27 Jahre, muss an das jeweilige Alter angepasst werden

Zeitbedarf: Von 30 Minuten bis zu mehreren Treffen (je nach Variante)

Materialien: Variante 1 und 2 farbige Karten (rot, gelb, grün) oder farbige Klebepunkte
 Variante 3: Kamera, Variante 4 Grundriss der Einrichtung mit den unterschiedlichen Räumen und Klebepunkte

Ziel/Inhalt

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Risiko- und Potenzialanalyse von Schutzkonzepten. Hierbei wird die eigene Einrichtung von jungen Menschen mit der Frage nach sicheren und unsicheren Orten unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse sollen und können dazu beitragen, Risiken zu erkennen und zu minimieren sowie aufzeigen, was dazu beiträgt, dass sich junge Menschen wohl und sicher fühlen. Es können je nach Ergebnis Veränderungen angestoßen werden, die dazu führen, dass sich alle in der Einrichtung

möglichst wohl und sicher fühlen und wissen wo und wie sie Hilfe und Unterstützung bekommen, wenn das nicht der Fall ist.

Variante 1

Arbeitsweise: Rundgang durch die Einrichtung in kleinen Gruppen und Gespräch

Durchführung:

Die Besucher*innen erhalten die farbigen Karten. Sie gehen in kleinen Gruppen (mit oder ohne Fachkraft) durch die Einrichtung und legen oder kleben große rote Karten an Orte, an denen sie sich nicht gut oder sicher fühlen, grüne Karten an denen Sie sich sicher fühlen und gelbe Karten für die Orte an denen es mal gut und nicht so gut ist. Je nach Fähigkeiten der Kinder können sie auch schon direkt auf die großen Karten selbst Kommentare zu diesen Orten aufschreiben. Danach gibt es einen gemeinsamen Rundgang durch die Einrichtung und die Kinder/Jugendlichen können erzählen weshalb sie die Karten so verteilt haben, was bei den roten Karten passiert und was getan werden kann damit sich alle dort sicherer fühlen. Es können auch Klebepunkte geklebt werden damit sichtbar bleibt wo sich etwas verändert muss und wo es gut ist.

Variante 2

Arbeitsweise: Rundgang durch die Einrichtung und Gespräch

Durchführung:

Der Rundgang findet in größeren Gruppen statt und an den verschiedenen Stellen wird direkt darüber gesprochen weshalb sich die Kinder wo sicher oder unsicher fühlen

Variante 3

Arbeitsweise: Fotoausstellung/Videos

Durchführung:

Die Besucher*innen gehen mit einer Kamera durch die Einrichtung und fotografieren für sie gute und schlechte Orte. Die Bilder werden entweder direkt ausgedruckt oder ein paar Tage später ausgedruckt und zu einer Ausstellung aufgehängt und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Es können alternativ auch Videos gedreht werden.

Variante 4

Arbeitsweise: Ähnlich wie oben nur gibt es keinen Rundgang, sondern einen Grundriss mit den Räumen an der Wand oder auf dem Boden und die Klebepunkte werden auf den Grundriss geklebt.

Wichtig für Alle Varianten

Wichtig ist, dass nicht nur über die Orte gesprochen wird, sondern dass auch über das, was dort stattfindet und was gut oder nicht gut ist, geredet wird. Die Gespräche müssen dem Alter und den Kompetenzen der jungen Menschen angepasst werden. Bei Kindern, die kleiner sind oder jungen Menschen, die nicht sprechen können, kann mit Bildern, Farben und Symbolen gearbeitet werden.

Hinweise

Eine gute Vorbereitung im Team ist wichtig, dazu können die vorangegangenen Leitfragen genutzt werden.

Im Vorfeld sollte eine Risiko- und Potenzialanalyse im Team durchgeführt worden sein.

Es kann gut sein, dass Kinder/Jugendliche sich im Rahmen der Risikoanalyse Erwachsenen anvertrauen und z.B. von eigenen Gewalterfahrungen berichten, darauf sollte das Team vorbereitet sein um der Situation gut begegnen zu können

Nachbereitung

Eine Auswertung und konkrete Verabredungen zu weiteren Schritten (z.B. was folgt wann konkret daraus, wie stellen wir sicher, dass die jungen Menschen über die Ergebnisse informiert werden?...) sollte direkt eingeplant werden.

Die Auswertung kann sehr gut dazu genutzt werden, gemeinsam mit jungen Menschen konkrete Schritte zur Veränderung in der Einrichtung anzugehen (z.B. wann wird wieder darüber gesprochen, wer kümmert sich um die Umsetzung...).

Es sollte gemeinsam überlegt werden, wie Hinweise aus der Risiko- und Potenzialanalyse für die Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes genutzt werden können (viele gute und konkrete Beispiele).